

## **Das juedische Pessachfest: Befreiung aus dem Starrsinn**

**Von Gabriel Strenger**

**Jerusalem**

Naechste Woche, am Montag Abend, beginnt Pessach, das juedische Osterfest, welches 7 Tage lang dauert. Dieses Fest erinnert an den wundersamen Auszug der hebraeischen Sklaven aus Aegypten vor ca 3000 Jahren, von dem Thora (die juedische Bibel) berichtet: "Und der Ewige sprach zu Mosche: Geh zu Pharao, denn ich habe verstockt sein Herz und das Herz seiner Diener, damit ich tue diese meine Zeichen in seinem Inneren" (2. Buch Mose 10:1). Die chassidische Tradition des Judentums sieht in diesem Vers eine Aufforderung an den Menschen, sich mit den seine Freiheit einschraenkenden Kraefte – ob in Form eines aeusseren Diktators oder aber in Form innerer Aengste, Komplexe, Feigheit, Sturheit – auseinanderzusetzen: Geh, konfrontiere Pharao, blick dem Widersacher in die Augen und fordere dein Recht auf ein Leben in Freiheit. Gott aber hat Pharaos Herz verstockt. Manche sehen darin eine unfaire Einmischung Gottes, die Pharaos Freiheit, sich zu bessern, einschraenkt. Eine chassidische Auslegung aber sagt: Natuerlich hat Gott Pharaos Herz verstockt! Er hat doch alle unsere Herzen verstockt. Die Angst vor der Freiheit liegt in unserer gottgegebenen Natur. Die unausweichlichen Schwierigkeiten und Enttaeusungen des Lebens fuehren zur Bildung von mehr und mehr Schalen um unsere Herzen, die dadurch immer wie verschlossener und verstockter werden. "Denn ich habe verstockt sein Herz..., damit ich tue diese meine Zeichen in seinem Inneren". In einem langwierigen Prozess in unserem "Innern" machen die "Zeichen" Gottes in unserem Leben unser Herz wieder zugaenglich fuer Freiheit und Mut. In der Erzaehlung vom hebraeischen Sklavenaufstand fuehrt die Konfrontation mit Pharao zum Sterben der Erstgeborenen. Dabei erkennt Pharao – Symbol unserer eigenen Verstocktheit – die Zeichen Gottes, versteht, wie sein Starrsinn zum Tod fuehrt, zum Verlust aller Kreativitaet und Fruchtbarkeit. Der Erstgeborene macht den Mann zum Vater, die Frau zur Mutter, ist also Symbol fuer den Ausbruch unserer Kreativitaet. Von nun an ist die erste Frucht des Menschen, "Peter Rechem", "was die Gebaermutter oeffnet", Gott geweiht (2. Buch Mose 13:2). Wir wissen also, diese Frucht kommt von Gott. Schoepferische Kraft erfuehlt uns, wenn unsere Koerperlichkeit mit goettlichem Geist beseelt ist: "Sollte ich oeffnen den Mutterschoss und nicht gebaeren lassen?! – spricht der Ewige" (Jesaia 66:9).

Die Verstocktheit Pharaos ist identisch mit der Versklavung der Hebraeer. Der natuerliche Zyklus von Versklavung und Befreiung beginnt beim Menschen gleich nach der Geburt. Eindruecklich kommt dies in der Nacherzaehlung der Errettung Israels durch den Propheten Jecheskel zum Ausdruck: "So spricht Gott der Herr (...): Am Tage, da du geboren wurdest, wurde dein Nabel nicht abgeschnitten, und in Wasser wurdest du nicht gebadet, sauber zu werden, und mit Salz wurdest du nicht gerieben, und in Windeln wurdest du nicht gewickelt. Es blickte kein Auge schonend auf dich, dir einen von diesen zu tun, sich deiner zu erbarmen, und du wurdest hingeworfen auf das freie Feld mit dem Ekel an deinem Leibe, am Tage, da du wurdest. Da ging ich (Gott) an dir vorueber und sah dich zappelnd in deinem Blute, und ich sprach zu dir: In deinem Blute lebe! Und ich sprach zu dir: In deinem Blute lebe!" (Jecheskel 16:3-6). Das arme, vernachlaessigte Maedchen steht fuer die unterdrueckten Israeliten, die von Gott aus der Versklavung befreit wurden. Doch in den Israeliten erkennen wir ein Gleichnis fuer den Menschen ueberhaupt. Der Prophet ergeht sich in den peinlichsten Details unserer Koerperlichkeit. Der Mensch teilt sein physisches Schicksal mit den Tieren, er besteht aus Fleisch aus Blut, "sein Ursprung ist in Staub und sein Ende ist in Staub" (Gebetsbuch der juedischen Hohen Feiertage). Und doch erfahrt der Mensch ein besonderes Schicksal: "Gott geht an dir vorueber und sieht dich zappelnd in deinem Blute". In unserer Koerperlichkeit und Abhaengigkeit werden wir nicht im Stich gelassen. Gottes "Voruebergehen" kennen wir als Metapher fuer seine Offenbarung (siehe 2.Buch Mose 34:6). Der Mensch "zappelt in seinem Blute", sorgt sich um seine Gesundheit, fuerchtet den Tod, Gott aber offenbart sich ihm und spricht: "In deinem Blute lebe!" Dazu sagt der Midrasch: "Das ist das Blut des Pessachopfers und das Blut der Beschneidung" (Schemot Rabba 17:3 – daher ist es im Judentum Brauch, die Verse Jecheskels "In deinem Blute lebe" bei Beschneidungen zu rezitieren). Pessachopfer und Beschneidung symbolisieren beide den Ausbruch des Menschen aus seinem biologisch determinierten Dasein. Unsere Koerperlichkeit, unser "Sein zum Tode" (Heidegger), sind Tatsache. Doch "Gott geht an dir vorueber und sieht dich zappelnd in deinem Blute". Diese Begegnung birgt die Moeglichkeit der Erloesung in sich. Diese Erloesung, steht im Mittelpunkt der Thora, des Schabbat und aller Festtage – sie alle werden "Erinnerung an den Auszug aus Aegypten" genannt. Es ist die Freiheit, die in jeder Generation von jedem Einzelnen stets von Neuem erkaempft wird.